

Auawirleben setzt Zeichen

BÜHNE Das Festival Auawirleben startet heute das Projekt integrierendes Theater: Mit Untertiteln, verständlichem Programmheft – und einer Praktikantin, die dem Team Gebärdensprache beibringt.

Alle Menschen sollen Kultur erleben dürfen, mit oder ohne Behinderung. «Kultur inklusiv» setzt sich für dieses Ziel ein, indem es mit Institutionen wie dem Theaterfestival Auawirleben, das heute startet, eine Partnerschaft eingeht. Dabei steht der hindernisfreie Zugang zu den Produktionen im Vordergrund. Ein Aspekt kann auch die Integration von Personal mit Einschränkungen sein. Mit dem Veranstalter bespricht «Kultur inklusiv» Massnahmen, von denen die Institution und ihr Publikum gleichermaßen profitieren sollen.

Letztes Jahr wurde «Kultur inklusiv» als Pilotprojekt lanciert, mittlerweile ist daraus eine Fachstelle von Pro Infirmis geworden. «Auawirleben steht für ein offenes und neugieriges Theater, deshalb haben wir eine Zusammenarbeit angeregt», sagt Maja Hornik von «Kultur inklusiv». Zu den Berner Labelträgern gehören das Kindermuseum Creaviva, die Hochschule der Künste oder die Heitere Fahne. Das Label wird nun auf weitere Deutschschweizer Kantone ausgeweitet.

Einfach gesagt

Im Programmheft von Auawirleben (siehe Box) macht sich die Neuerung bemerkbar. Piktogramme zeigen bei jeder Produktion, ob sie rollstuhlgängig oder übertitelt ist, ob technische Hilfsmittel für Schwerhörige oder eine



Gebärdensprache: Auawirleben-Praktikantin Cornelia Knuchel beim Interview mit bernerzeitung.ch

Urs Baumann

Übersetzung in Gebärdensprache angeboten werden. Zudem folgt auf den Stückbeschreibung ein Abschnitt «Einfach gesagt»: In wenigen einfachen Sätzen steht, worum es im Stück geht. Das tönt im Fall von «An Occasion Hosted by Isabel Lewis» so: «Isabel Lewis lädt uns ein, gemütlich zusammensitzen. Es gibt Bier, Musik und Snacks. Dabei denken wir darüber nach, wie wir heute leben.»

«Damit versuchen wir nicht nur Menschen mit Beeinträchti-

gungen zu erreichen, sondern etwa auch Migranten mit schlechten Deutschkenntnissen», sagt Festivalleiterin Nicolette Kretz. Die Rückmeldungen aufs Heft sind positiv – allerdings kommen sie vorwiegend von langjährigen Theatergängern. «Sie geniessen es, kurz und klar über das Stück informiert zu werden», sagt Kretz. Bei diesem Versuch schwingt auch ein wenig Selbstironie mit, haftet dem Kulturbetrieb doch das Vorurteil an,

dann und wann der sprachliche Schwurbeleie zu erliegen.

Jede Woche neue Gebärden

Das Angebot zeigt: Seinen Fokus legt das Festival auf Verbesserungen für Hörbehinderte. Für die Aufbereitung der Stücke (etwa mit Übertiteln) und der Kommunikation braucht es vonseiten der Kulturinstitutionen nebst Investitionen in erster Linie Willen.

Auawirleben setzt aber auch auf jene Massnahme, bei der es im

Zusammenhang von «Kultur inklusive» am meisten hapert: die Integration von Mitarbeitern mit Behinderung. Seit Beginn des Jahres gehört die gehörlose Praktikantin Cornelia Knuchel zum Aua-Team und arbeitet unter anderem an der Umsetzung der Ziele mit, die das Festival mit «Kultur inklusiv» vereinbart hat. Obwohl die Praktikantin sich dank ihrer Lippenlesefähigkeiten gut verständigen kann, muss für Situationen mit mehreren Beteiligten

AUA-PROGRAMM

Mit «Fear Less Love» hat Auawirleben wiederum einen Festivaltitel gefunden, der nicht nur zu vielen der 14 Produktionen passt, sondern auch noch klug daherkommt. Wahlweise kann er als «Angstlose Liebe» oder «Angst, weniger Liebe» verstanden werden.

Der «Verein zur Aufhebung des Notwendigen» startet heute in der Dampfzentrale ins Festival. Nach dem Motto «Wir sind, was wir essen» bereitet das Publikum ein Abendessen zu.

Weitere spezielle Theaterformen warten während der zwölf Tage an acht Spielorten. So performt Juha Valkeapää seinen 50. Geburtstag mit dem Publikum in einer Privatwohnung. In «Traumboy» outet sich der Schauspieler Daniel Hellmann als nebenberuflicher Sexarbeiter. «Lessons of Leaking» funktioniert wie ein begehbares Computerspiel. Das «klassische» Theater ist «Und dann kam Mirna» von Sibylle Berg, das im Kubus aufgeführt wird. *mfe*

eine Dolmetscherin beigezogen werden. Trotz des etwas grösseren Aufwands klappt die Zusammenarbeit wunderbar: «Cornelia kennt die Seite der Hörbehinderten – und sie bringt uns jede Woche ein paar neue Gebärden bei», sagt Nicolette Kretz.

Michael Feller

Online: Das übertitelte Gebärdensprache-Interview mit Cornelia Knuchel zum Festival Auawirleben.

In Kürze

SPITALACKER

Domicil renoviert

Am Alterszentrum Domicil Spitalackerpark beginnen Ende Jahr die geplanten Bauarbeiten für die Erneuerung. Wegen steigender Nachfrage wird das Zentrum zusätzlich erweitert. Das Projekt war zuvor wegen Einsparungen zwei Jahre blockiert *pd*

POLIZEI

Kontrollen an BEA

Zwischen dem 29. April und dem 8. Mai hat die Kantonspolizei Bern anlässlich der BEA vermehrt Fahrfähigkeitskontrollen rund um das Gelände durchgeführt. Von den kontrollierten Lenkern standen 12 unter Alkohol- oder Drogeneinfluss. *pd*

GARTENJAHR 2016

Stadtspaziergänge

Im Rahmen des Gartenjahres 2016 bietet Stadtgrün Bern Spaziergänge durch die Stadt an. Am 21. Mai geht es dabei um das Promenieren im 19. Jahrhundert, am 27. August steht die Wirkung von Freiräumen auf den Menschen im Mittelpunkt. *pd*

Wir gratulieren

BERN

Heute feiert Maria Reber-Danelon an der Stapfenackerstrasse 46 ihren 91. Geburtstag. Wir gratulieren der Jubilarin ganz herzlich und wünschen alles Gute. *pd*

Uhu-Baby entzückt



In der neuen Uhu-Anlage des Tierparks Bern ist am 19. April ein Jungtier geschlüpft. Der kleine Uhu mit seinen grossen, dunklen Augen sei bei den Besuchern sehr beliebt, teilt der Tierpark mit. Das dreiwöchige Jungtier sei schon halb so gross wie ein ausgewachsener Uhu und fresse bereits ganze Mäuse. *Rondo*

Quartiermail deckt die halbe Stadt ab

MEDIEN Berns «erste echte crossmediale Plattform» expandiert von der Länggasse ins Nordquartier und nach Bümpliz. Auch dort will Quartiermail alle relevanten Infos aus einem Quartier bündeln.

Vor fünf Monaten lancierten die Berner Unternehmen Rubmedia und Klarkom das Quartiermail Länggasse. Es handle sich dabei um eine Ergänzung zum monatlich auf Papier erscheinenden «Quartieranzeiger Länggasse Brückfeld Engehalbinsel», hiess es aus dem Verlag und der Kom-

munikationsagentur, die für dieses Projekt zusammenspannten.

Ab dieser Woche kooperiert «die erste echte crossmediale Infoplattform Berns» mit zwei anderen Verlagen und expandiert in zwei weitere Stadtteile. Die neuen Partner sind der «Anzeiger für das Nordquartier» sowie die «Bümpliz-Woche». Damit umfasst Quartiermail neuerdings ein grosses Band, das vom Westen Berns inklusive Hinterkappelen über die Länggasse ins Nordquartier reicht. Weil die Ausgabe im Westen Quartierdimensionen sprengt, heisst sie dort Lokalmail.

Der Pionier in der Länggasse sei gut angelaufen, sagt Ex-BZ-Redaktor Tobias Habegger, der die Produkte bei Klarkom journalistisch betreut. «Der Erfolg bestätigt unsere Idee und ist uns Ansporn, das Angebot auszuweiten.» Das Prinzip bleibt bei den zwei neuen Angeboten das gleiche: Eine wöchentlich verschickte E-Mail erzählt in knapper Form verschiedene Geschichten, ein Link führt zu den jeweiligen Quellen, die eigene Beiträge, Zeitungsartikel, Behördenmitteilungen und anderes sein können. Zudem stehen die Plattfor-

Stürmer für die Mitte

GEMEINDERAT Nach GLP-Cofraktionschefin Melanie Mettler will auch EVP-Stadtrat Matthias Stürmer auf der Mittelstufe mit dem amtierenden Reto Nause (CVP) für den Gemeinderat kandidieren. Stürmer hat sich seit seiner Kandidatur vor vier Jahren einen Namen als Experte für Open-Source-Informatik und öffentliche Beschaffungen gemacht. Nach viereinhalb Jahren im Stadtrat sehe er Verbesserungspotenzial, so Stürmer, «insbesondere in der Finanzdirektion», in der viele seiner Themen angesiedelt wären. Heute wird Stürmer von seiner Partei voraussichtlich nominiert.

Auch Mettler muss noch nominiert werden. Die GLP wird auf der Mittelstufe zwei Kandidaturen stellen, die fünfte Linie geht an die BDP. *hae*

Neue Comedy im Bierhübeli

BÜHNE In Zürich ein Renner, in Bern im Versuchsbetrieb: «Stand up!» heisst das neue Humorprogramm im Bierhübeli.

Sie ist der Gegenentwurf zu den abendfüllenden Kabarettprogrammen der Schweizer Kleintheater: Stand-up-Comedy ist kürzer, schneller, jünger und abwechslungsreicher.

Das Format «Stand up!» wurde im April 2015 im Zürcher Bernhard-Theater erstmals durchgeführt und wird seither jeden Monat wiederholt. Das Rezept: Mehrere Schweizer und deutsche Künstler treten mit ihrem Kurzprogramm auf, und auch Talente erhalten eine Chance, sich auf der Bühne zu bewähren.

Stéphanie Berger in Bern

Im angelsächsischen Raum hat Stand-up-Comedy eine lange Tradition, und auch deutsche Fernsehsender setzen seit Jahren auf den kurzweiligen Humor. Nun soll das in Zürich erfolgreich lancierte «Stand up!» also auch Bern erobern.

In der ersten Ausgabe im Bierhübeli treten unter anderen Stéphanie Berger und Johnny Burn auf, Nico Arn als Newcomer und die 20 Jahre junge, aber bereits viel gereiste Deutsche Jacqueline Feldmann. Radiomoderator und Spassvogel Stefan Büsser führt durch den Abend. *mfe*

Stand up!: Heute, 20 Uhr, Bierhübeli, Bern. www.bierhuebeli.ch